

Die erste Woche der olympischen Winterspiele, Präsident Hollandes Staatsbesuch in den USA und das Coming-Out des Footballspielers Michael Sam

Zusammenfassung der US-Berichterstattung für die Woche vom 10. bis zum 16. Februar

(ms) Neben den allgegenwärtigen olympischen Winterspielen im russischen Sotschi waren in dieser Woche auch der Staatsbesuch des französischen Präsidenten in den USA und das Coming-Out des Footballspielers Michael Sam wichtige Themen in den amerikanischen Medien.

Wie schon die vorangegangenen Wochen erahnen ließen, geht es bei den diesjährigen olympischen Winterspielen um mehr als nur die sportlichen Ereignisse. Besonders die Unterbringung der Athleten und Reporter erregte in den ersten Tagen viel Aufmerksamkeit, als sich die Berichte über bauliche Mängel an den Hotels und zweifelhafte Leitungswasserqualität häuften. Im Vorfeld erwartete politisch motivierte Proteste, beispielsweise gegen die russischen Anti-Homosexuellen-Gesetze, blieben während der ersten Woche der Spiele jedoch größtenteils aus, nachdem in St. Petersburg einige Aktivisten am Tag der Eröffnung festgenommen worden waren. Stattdessen merkt die *USA Today* an, wie schön und touristenfreundlich der kleine Ort Khosta, in dem die offizielle „Protest-Zone“ der Winterspiele liegt, doch eigentlich sei. Der Protest beschränkt sich im Wesentlichen auf kleine Gesten und vereinzelte Plakate. Die *Washington Post* berichtet von einer italienischen Aktivistin, die ein Banner mit der Aufschrift „Gay is ok“ bei den Spielen zeigte und daraufhin festgenommen worden sei. Die russische Polizei bestreite jedoch die Aktivistin festgenommen zu haben. Im selben Artikel der *Washington Post* wird Russlands Gesetzgebung zur Homosexualität und die wiederholte Gleichsetzung von Homosexualität und Pädophilie in Aussagen russischer Politiker kritisiert: Auf Nachfrage bezüglich der Sicherheit von homosexuellen Athleten und Besuchern der olympischen Spiele soll Präsident Putin gesagt haben, dass Homosexuelle nichts zu befürchten hätten, aber doch bitte die Kinder in Ruhe lassen sollten. In Bezug auf die sportlichen Leistungen der amerikanischen Olympioniken stehen besonders die Eisschnellläufer im Zentrum der Aufmerksamkeit: Zunächst die große Medaillenhoffnung der Amerikaner, konnten diese bisher keine einzige Medaille gewinnen. Erklärungsversuche, unter anderem in der *New York Times*, reichen von den neuen Anzügen über abweichende Trainingsbedingungen bis zum Eingeständnis, dass die Niederländer möglicherweise „einfach besser“ seien.

In der Berichterstattung über den dreitägigen Staatsbesuch des französischen Präsidenten François Hollande in den US wurden politische Inhalte von der Tatsache überschattet, dass Hollande ohne seine Lebenspartnerin Valerie Trierweiler, von der er sich kurz zuvor getrennt hatte, erschien und somit unter anderem die traditionelle Sitzordnung beim Staatsbankett

durcheinander brachte. Um sich auf die gemeinsame Geschichte Frankreichs und der USA zu besinnen, besuchten die beiden Präsidenten Obama und Hollande das Anwesen Thomas Jeffersons. Hollandes Staatsbesuch in den USA war der erste eines französischen Präsidenten seit 1996. Laut der *New York Times* beinhaltete die politische Tagesordnung der Präsidenten unter anderem Gespräche über den Iran, Syrien, Terrorismus in Nord Afrika und das TTIP-Handelsabkommen (Transatlantic Trade and Investment Partnership). Die *L.A. Times* berichtet, dass Obama in der gemeinsamen Pressekonferenz mit Hollande besonders auf die Problematik des Bürgerkrieges in Syrien einging und diesbezüglich seiner Frustration Ausdruck verlieh, gleichzeitig lehnte er ein militärisches Einschreiten der USA in Syrien jedoch weiterhin ab. Harsche Worte richtete Obama an Geschäftsleute, die sich schon jetzt nicht mehr an die Sanktionen gegen den Iran halten wollen, weil ein Abkommen über dessen Nuklearprogramm in absehbarer Zukunft zu liegen scheint. Laut *L.A. Times* richte sich diese Kritik an französische Geschäftsleute, die in der vorangegangenen Woche nach Teheran gereist waren. Hollande drückte sich diesbezüglich wesentlich vorsichtiger aus und betonte, dass er keinen Einfluss auf die französische Privatwirtschaft habe. In dieser Situation sieht die *L.A. Times* einen leichten Spannungsfaktor bei einem Staatsbesuch, bei dem ansonsten die Besinnung auf die gemeinsame Geschichte, Kultur und Werte im Mittelpunkt standen.

Das Coming-Out des Fußballspielers Michael Sam, der für die University of Missouri spielte, hat in den amerikanischen Medien hohe Wellen geschlagen, weil der junge Mann Chancen auf einen Platz in einem der NFL (National Football League) Teams hat und damit der erste offen homosexuelle aktive Spieler der NFL wäre. Während viele Prominente Michael Sam ihre Unterstützung aussprechen, unter ihnen laut *Washington Post* und *USA Today* auch Barack und Michelle Obama, brodelt gleichzeitig die Debatte darüber, wie diese Entscheidung Michael Sams Chancen auf einen Platz in einem der NFL Teams beeinflussen könnte. Die *Washington Post* berichtet, dass Sam kurz vor seinem Coming-Out auf Platz 90 der vielversprechendsten Kandidaten für die Aufnahme in eines der Teams gehandelt wurde. Über Nacht verschlechterte sich die Einschätzung auf Nummer 160. Die Zeitung schreibt auch, dass Sam jetzt zwar die Aufmerksamkeit vieler Teams auf sich gezogen habe, diese zögen jedoch neben seiner Eignung als Sportler auch das Potential als „Ablenkung“ mit in Betracht, womit grob sowohl das Unbehagen potentieller Teamkollegen im Umkleideraum als auch der Medienaufruhr um Sam gemeint ist. Die *L.A. Times* stimmt dieser Einschätzung zu und beruft sich auf anonyme Offizielle mehrere NFL Teams. Die *New York Times* hingegen schreibt, dass Sam gute Chancen habe in einer der frühen Runden des Entscheidungsprozesses von einem der Teams ausgewählt zu werden. Sie konzentriert sich außerdem stärker auf die Rolle, die Sam auf dem Weg zu mehr Offenheit und Toleranz im Profisport spielt und noch spielen wird.

Quellen:

www.nytimes.com

www.usatoday.com

www.latimes.com

www.washingtonpost.com